



Wie der kleine Spatz das Laufen lernt

04.03.2020

Zum Umgang mit traumatisierten
Mädchen und Jungen in
Kindertagesstätten

Nico Stenger
Zentrum für Traumapädagogik Hanau

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik
www.traumapaedagogik-ztp.de



WHO-Definition, 1991 ICD-10

„Kurz- oder langanhaltende Ereignisse oder Geschehen von außergewöhnlicher Bedrohung mit katastrophalem Ausmaß, **die nahezu bei jedem** tiefgreifende Verzweiflung auslösen würde.“

Amerikanische Definition, 1994 DSM-IV

„**Potenzielle oder reale Todesbedrohungen**, ernsthafte Verletzung oder eine Bedrohung der körperlichen Unversehrtheit **bei sich oder bei anderen**, auf die mit intensiver Furcht, Hilflosigkeit oder Schrecken reagiert wird.“

Sigmund Freud 1920

„ ... ein Erlebnis, welches dem Seelenleben innerhalb kurzer Zeit einen so starken Reizzuwachs bringt, dass die Aufarbeitung in normal gewohnter Weise missglückt, woraus **dauernde Störungen im Energiebetrieb** resultieren müssen.“

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik
www.traumapaedagogik-ztp.de

Differenzierung von Trauma (Terr, 1991)



Trauma – Typ I

Einzelnes, unerwartetes traumatisches Erlebnis von kurzer Dauer

- Unfälle
- Überfall
- Operative Eingriffe
- längerfristige Trennungen
- schwere Erkrankungen
- Verbrennungen
- Naturkatastrophen

Symptome:

Meist klare sehr lebendige Wiedererinnerungen
Vollbild der PTSD

04.03.2020

Trauma – Typ II

Serie miteinander verknüpfter Ereignisse oder lang andauernde, sich wiederholende traumatische Erlebnisse

- Vernachlässigung
- Misshandlung
- Missbrauch (emotional, sexuell)
- Chronische Traumatisierung durch Krieg, Flucht, Folter
- Chronisch existentieller Mangel (Hungersnot)

Symptome:

Nur diffuse Wiedererinnerungen, starke Dissoziationstendenz, Bindungsstörungen

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de



Traumata im Kindesalter

Traumata im frühen Kindesalter sind besonders schädigend, weil die Kinder keine/kaum Schutzmechanismen zur Verfügung haben

Kinder können durch Erlebnisse traumatisiert werden, die Erwachsene nicht für traumatisch halten

Traumata, die Kinder durch nahestehende Menschen erfahren, sind besonders schwerwiegend

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

Traumatisierte Kinder und Jugendliche:



- leben auf einem stark erhöhten Stressniveau.
- Sie verlieren schnell die Kontrolle, rasten aus, greifen an, flüchten oder erstarren und dissoziieren.
- Sie leiden unter wiederholten Intrusionen und Flashbacks.
- Sie haben erhebliche Konzentrations- und Gedächtnisstörungen.
- Sie empfinden immer wieder tiefe Gefühle von Einsamkeit und Verlassensein.

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik
www.traumapaedagogik-ztp.de

Was beeinflusst die Auswirkungen?



- Je **jünger** das Kind
- je größer das **Ausmaß** und die **Dauer** des Geschehens und
- je **näher** das Kind der schädigenden Person steht,

desto **schwerwiegender die Auswirkungen**

Je mehr **Unterstützendes und Schützendes** vorhanden war/ist,
desto **besser gelingt der Umgang mit Belastungen**

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

Was schützt Kinder?



- ☺ Großfamilie, Gemeinschaft, soziales Netzwerk
- ☺ Dauerhafte gute Beziehung zu mindestens einer primären Bezugsperson
- ☺ Robustes, aktives und kontaktfreudiges Temperament
- ☺ Kontakt/Beziehung zu anderen Kindern und Jugendlichen
- ☺ Humor, Kreativität
- ☺ Erfahrungen von Selbstwirksamkeit
- ☺ Möglichkeiten die Realität anzuerkennen

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

Schuld ist die letzte, subjektive, Instanz von Selbstwirksamkeit.

Wenn wir Schuld nehmen wollen, müssen wir eine andere Idee von **Selbstwirksamkeit** vermitteln.

Lügen sind Erzählungen die objektiv nicht stimmen können, aber immer mindestens eine wahre emotionale Botschaft enthalten.

Es ist wichtiger die **Emotionale Botschaft** zu verstehen und zu **glauben** als die objektive Lüge zu entlarven.

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

Das Selbstverstehen



- zu wissen, dass Gewalt gegen Kinder häufiger vorkommt und sie nicht schuld daran sind und die Verantwortung bei den Erwachsenen liegt.
- zu wissen, dass die früheren Erfahrungen noch immer wirken und das Heute beeinflussen.
- zu wissen, wie gesellschaftliche Strukturen wirken
z. B.: Arm und reich, Mann und Frau
- zu wissen wie der Körper und der Kopf reagieren

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

Die Frage mit dem „Weil“ als Methode



Ziele im Umgang mit „störenden“ Verhaltensweisen

- Das Begreifen der Symptome in Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte
- Verständnis und Wertschätzung der Verhaltensweisen
- Überprüfen, ob das Verhalten weiterhin notwendig ist
- Erarbeiten von alternativen Verhaltensweisen und Vergrößerung des Verhaltensspielraums
- Die Kinder werden zum Subjekt ihres Tuns

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de



Die Weilfrage als Methode der Selbstbildung

- Das Wort weil lädt zum Antworten ein
- Es lädt ein über sich nachzudenken
- Weil? - Transportiert eine wertschätzende Haltung
- Die Weilrunde als Möglichkeit des fachlichen Austausches

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

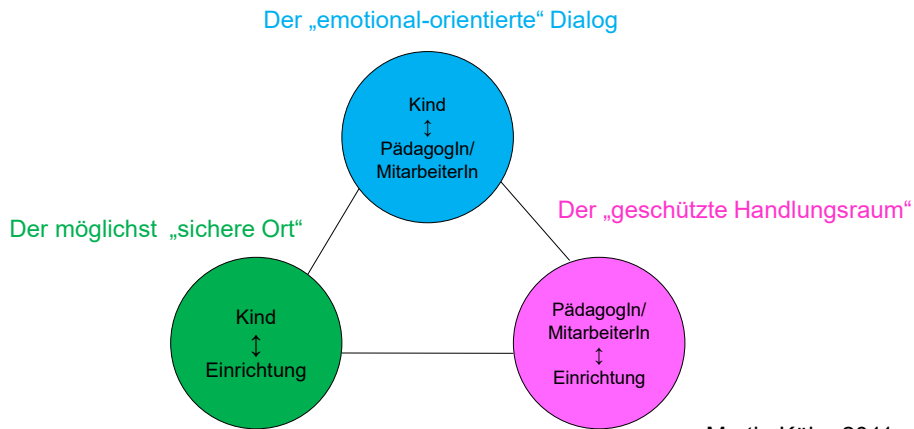
Stressbarometer

10 } 9 } 8 } 7 }	Stressüberflutung => Verstand und Sprache sind ausgeschaltet, Handeln aus dem Instinktbereich
6 } 5 } 4 }	Lern- und Leistungsbereich => Exploration, Neugier, Kreativität, Entwicklung, Entdeckung, soziale Wirksamkeit, Beziehungspflege.
3 } 2 } 1 }	Untererregung => Ruhemodus, Entspannung, aber auch Erschlaffung, Antriebs- und Energielosigkeit.
0 }	Kein Strom fließt => tot

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

Der (möglichst) sichere Ort



04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

Der (möglichst) sichere Ort - Der emotional orientierte Dialog zwischen Kind/Jugendlichem und MitarbeiterInnen



- Die traumapädagogische Haltung
- Stabile und sichere Bindungsangebote
- Entabusierung von Themen wie beispielsweise Gewalt in der Familie
- Anerkennung ihrer Realität
- Unterstützung um den Zugang zu ihren Ressourcen zu finden.

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

Der (möglichst) sichere Ort
Der geschützte Handlungsraum-
Die MitarbeiterInnen in der Einrichtung



MitarbeiterInnen sind nicht UmsetzerInnen eines Konzeptes oder einer pädagogischen Fachrichtung. Sie sind Bestandteil des Konzeptes. (Birgit Lang)

- Teilhabe an Prozessen und Entscheidungen
- Annahme des guten Grundes der MitarbeiterInnen
- Wertschätzung der Arbeitsleistung
- Sicherheit für MitarbeiterInnen in und nach Krisen

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de

Der (möglichst) sichere Ort
Der (möglichst) sichere Ort-
Das Kind/der Jugendliche in der Einrichtung



- Kontrollierbarkeit und Transparenz
- Kinder und Jugendliche brauchen Schutzräume
- Räume in denen Entwicklung stattfinden kann

04.03.2020

Zentrum für Traumapädagogik www.traumapaedagogik-ztp.de